

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 8-9

Artikel: Das Leben ist schwer : Weltmeister in Sachen Ausreden
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltmeister in Sachen Ausreden

Ulrich Weber

It's just great! Ich kann's nicht glauben! Ein Traum geht in Erfüllung! Ehrlich gesagt: Diese Jubel-Ausbrüche der Siegerinnen und Sieger, zum Beispiel bei Olympischen Spielen, interessieren mich nicht mehr. Sie sagen immer etwa dasselbe, ja müssen immer etwa dasselbe sagen: Dass sie ihr ganzes wertvolles Leben lang auf diesen Moment hin gearbeitet hätten; dass sie es ohne ihren (lieben) Mann oder ihre (liebe) Frau oder ihren Trainer niemals geschafft hätten; dass sie ihren Eltern unendlich dankbar seien, dass sie sie gezeugt hätten. Und dass jetzt hoffentlich der Rubel rolle (nein, Letzteres sagen sie natürlich nicht!).

All das hätte ich auch gesagt, wenn ich Olympiasieger geworden wäre. Wäre auch von mir erwartet worden. Aber was mich an Olympischen Spielen, überhaupt bei Sportanlässen, viel mehr interessiert, sind die Ausreden derjenigen, die nicht gesiegt haben. Und das ist bekanntlich die erdrückende Mehrheit der Beteiligten, und die können ja nicht immer das Gleiche sagen.

Es gibt Ausreden und Ausreden. Es gibt die grundehrlichen Ausreden wie: «Ich konnte einfach nicht mehr, ich war nudelfertig, und die andern waren einfach besser.» Und es gibt die weniger ehrlichen Ausreden, wie zum Beispiel: «Ich wurde gerempelt oder angespuckt (nicht gesagt wird natürlich: «... nachdem ich vorher gerempelt oder angespuckt hatte») ...»

Und dann gibt es die Ausreden, die gar nie gesagt werden, weil man sich schämen müsste; zum Beispiel: «Ich musste dringend auf die Toilette, aber sie lies-

sen mich nicht mehr raus» oder «ich hatte eine Mücke im Auge» oder «der Elastic der Unterhose riss während des Endspurts».

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann wissen Sie längstens, wie André Bucher in Athen abgeschnitten hat; ich weiss es jetzt, da ich diese Zeilen schreibe (Mitte August), noch nicht. Aber eines weiss ich: André ist ein absoluter Weltmeister in Sachen Ausreden.

In den vergangenen Monaten musste er ja laufend Ausreden suchen, und sie waren immer perfekt. Und überzeugend. So überzeugend, dass ich ihm schon gar nicht mehr richtig zuhöre. Und nachher nicht mehr weiss, was er eigentlich gesagt hat. Genau solche Schwiegersöhne wünschen sich Schweizer Frauen: Sympathische, grundsolide Burschen,

**André Buchers
Ausreden sind so überzeugend, dass ich ihm schon gar nicht mehr richtig zuhöre.**

deren Ausreden so überzeugend daherkommen, dass man sie schon gar nicht mehr zur Kenntnis nimmt. Solchen Schwiegersöhnen kann man doch nicht böse sein.

Nur: In letzter Zeit hatte ich oft das Gefühl, André Bucher verabschiede sich geistig schon während des Laufs vom Wettkampf und studiere bereits intensiv an seiner nächsten brillanten Ausrede herum, anstatt «Gring abe o seckle» (Anita Weyermann). Bucher verliert jedenfalls überzeugend.

So viel Überzeugungskraft hätte man dem Fussballer Alex Frei und der Spitze des Schweizerischen Fussballverbandes auch gerne gegönnt. Überhaupt den Schweizer Fussballern, die ja meistens verlieren. Im Interview beginnen sie dann in der Regel mit «Jo guet ...» (achten Sie mal darauf!), um dann mit Belanglosigkeiten um sich zu werfen: «Wir hatten mehr vom Spiel, aber die andern schossen eben die Tore» oder «wir hatten viel Pech» (Pfosten und Lattenschüsse) oder «diesen Penalty hätte der Schiedsrichter uns unbedingt geben müssen beziehungsweise den andern auf keinen Fall geben dürfen ...»

Peter Sauber, der Schweizer Formel-1-Chef, ist da bei seinen Ausreden viel professioneller: Meistens erklärt er die technischen Mängel so freundlich bis ins kleinste Detail, dass man ihm einfach glaubt, das nächste Mal gebe es wieder WM-Punkte. Auch Roger Federer hat Überzeugungskraft, aber der siegt ja auch meistens. Im Gegensatz zu seinerzeit Martina Hingis. Wenn sie sagen wollte: «Hütt isch's ned so guet gloffe, i ha mi eifach ned chönne konzentriere», dann verstand man sie etwa so: «Hü isch ne so gue glof, ha mi eifa ne chön közetri». So was überzeugt natürlich nicht. Immerhin siegte sie in ihren guten Zeiten etliche Male. Was man von der Schweizer Fussball-Nati nicht sagen kann. Oder vom Schweizer Bundesrat. Denken wir an seine Abstimmungsniederlagen!

Übrigens: Das Ausland ist ja auch nicht besser. Nehmen Sie Bush und Kerry. Keiner vermag so richtig zu überzeugen – und doch wird einer von beiden im November gewinnen. Wahrlich schöne Aussichten!